

Calwer Tagblatt

Nr. 135.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

90. Jahrgang.

Druckpreis: 5mal wöchentlich, Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einspaltige Zeile 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., in den übrigen 20 Pfg. Schluss für Inzeratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Montag, den 14. Juni 1915.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mk. 1,25 vierteljährlich, B. Bezugspreis für den Orts- und Nachbarortverkehr Mk. 1,20, im Fernverkehr Mk. 1,30. Befehlsgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Bedeutungsvolle Fortschritte in Nordwestrußland und Galizien.

Die amerikanische Note.

Wir hatten zur Beurteilung von Reuters Alarmnachrichten über die zweite amerikanische „Lusitania“-Note sofort darauf hingewiesen, daß die Reutermeldung in erster Linie den Zweck verfolgte, die öffentliche Meinung in Deutschland gegen Amerika in Harnisch zu bringen. Der Inhalt der Note hat uns rechtgegeben. Zwar trägt auch diese Note, wie das bei der bisherigen Auffassung der amerikanischen Regierung über Neutralität eines Staates vorauszu sehen war, den Charakter einer völlig einseitigen Orientierung, aber vom Ton eines Ultimatums ist sie noch ein gutes Stück entfernt.

Die Note berührt zuerst die Fälle der amerikanischen Dampfer „Cushing“ und „Gulflight“, welche von deutschen U-Booten torpediert worden sind, wobei die Regierung mit Befriedigung davon Kenntnis nimmt, daß Deutschland den Grundsatz voll anerkennt, wonach alle Teile der offenen See für neutrale Schiffe frei sind. Die Note vergißt aber hinzuzusetzen, daß man in Washington bisher noch nicht den Versuch gemacht hat, trotz aller Schikanen, denen die amerikanische Handelschiffahrt durch England ausgesetzt ist, auch bei dem englischen Vetter diesen Grundsatz zur Anerkennung zu bringen. Dann behandelt die Note den Fall des englischen Dampfers „Galaba“, bei dessen Torpedierung ein Amerikaner das Leben eingebüßt hat. Der Dampfer hatte bekanntlich versucht, dem U-Boot zu entfliehen und hatte durch drahtlose Telegraphie Hilfe herbeizuziehen versucht. Nun ist die amerikanische Regierung „erstaunt“, daß die deutsche Regierung die Auffassung vertrete, daß diese Umstände die Torpedierung des Schiffes gerechtfertigt hätten unter Nichtachtung des Lebens der Passagiere. Also mit andern Worten: das feindliche Schiff mag ruhig zu entfliehen versuchen und um Hilfe rufen, und so das deutsche U-Boot in die Gefahr der Vernichtung bringen, letzteres ist ganz gleichgültig, wenn nur dem amerikanischen Passagier sein Spaß nicht gestört wird, der ausgerechnet auf einem feindlichen Handelschiff eine Vergnügungsreise durch das Seekriegsgebiet machen muß.

Dieselbe einseitige Parteinahme findet sich auch in der Auffassung über den „Lusitania“-Fall. In erster Linie glaubt die amerikanische Regierung die deutsche Behauptung widerlegen zu müssen, daß die „Lusitania“ Kanonen und Munition an Bord, und daß sie den Charakter eines Hilfskreuzers gehabt habe. Die amerikanischen Beamten hätten nach dieser Richtung ihre Pflicht getan, und den Dampfer untersucht, hätten aber keinerlei Ladung gefunden, die ein Einschreiten der amerikanischen Regierung nach den Landesgesetzen gerechtfertigt hätte. Die deutsche Regierung müsse also falsch informiert gewesen sein. Wenn die deutsche Regierung jedoch glaube, daß die Beamten der Vereinigten Staaten ihre Pflicht nicht pünktlich erfüllt hätten, so solle sie das Beweismaterial zur Prüfung liefern. Hier steht also vorerst Behauptung gegen Behauptung; die deutsche Regierung wird wohl aber das überzeugende Beweismaterial in Washington übergeben.

Die Note verfällt nach dieser einigermaßen sachlichen Auseinandersetzung in eine moralisierende Stimmung, und führt aus, daß die Versenkung von Passagierdampfern eben auch die Grundsätze der Menschlichkeit berühre. Die Regierung der Vereinigten Staaten bemühe sich um etwas Größeres, als bloßes Eigentumsrecht oder Handelsprivilegien. Sie

bemühe sich um nichts weniger Erhabenes und Heiliges als die Rechte der Menschlichkeit. Nur tatsächlicher Widerstand oder die Weigerung anzuhalten, hätte dem Führer des U-Bootes die Berechtigung geben können, das Leben der an Bord Befindlichen in Gefahr zu bringen. Eigentümlicherweise weist die Note im nächsten Satz darauf hin, daß dieser Grundsatz am 3. Aug. 1914 durch die deutsche Admiralität anerkannt worden sei. Wenn sich nun Herr Wilson die Mühe gegeben hätte, über die Gründe nachzudenken, welche Deutschland zur Aufgabe dieses Standpunktes veranlaßt haben, nämlich die Bewaffnung der englischen Schiffe und Rammungsversuche, die von der englischen Regierung eigens empfohlen sind, Maßnahmen, die den Untergang eines unserer hervorragendsten U-Bootführer zur Folge gehabt haben, so hätte er sich sofort hinsetzen müssen, um eine entsprechende Note nicht an Deutschland, aber an England zu verfassen, das von dem Zeitpunkt an, in dem es die Rammungsmittelzufuhr nach Deutschland abzuschneiden versuchte, alle schärferen Maßnahmen der deutschen Admiralität durch seine fortgesetzte Verletzung des von Deutschland bis dahin anerkannten Seekriegsrechts veranlaßte. Wir nehmen an, daß Präsident Wilson doch noch nicht soviel englisches Denken sich angeeignet hat, daß er nicht mehr die klaren logischen Kettenzüge zu verfolgen vermöchte, deren Anwendung sich aus der von England beliebten Seekriegsführung für Deutschland von selbst ergab. Solange wir nicht gegenteilige Beweise haben, lassen wir uns vorerst von dem Optimismus leiten, daß Herr Wilson in seinem diplomatischen Unterbewußtsein auch so etwas nebelhaft empfindet, daß der Hebel zur Sicherung des neutralen Handels eben doch in London angelegt werden muß, denn mit „Vergnügen“ hat er die wiederholt kundgegebene Bereitschaft der deutschen Regierung aufgegriffen, mit England zu einer Verständigung bezüglich der Seekriegsführung zu kommen, sofern es seine Aushungerungspolitik aufgibt. Wilson hat sich als Vermittler angetragen. Diese Vermittlerrolle wird aber für Deutschland dann wertlos, wenn die amerikanische Regierung nur einseitige Vorschläge macht, wie auch diese letzte Note sie darstellt, die nur das deutsche Vorgehen verurteilt, die Gründe aber, die die deutsche Admiralität zu diesem Verhalten veranlaßt, aus nicht näher zu erörternden Motiven heraus einfach überflieht.

Es ist für das deutsche Rechtsbewußtsein direkt unverständlich, wenn die Regierung der Vereinigten Staaten „ernst und feierlich ihre Vorstellungen erneuert, unter Stütze auf die Grundsätze der Menschlichkeit und die allgemein anerkannten Anschauungen des internationalen Rechts“, da sie doch recht gut darüber orientiert ist, daß die Völkerrechtsverletzungen immer zuerst von England begangen wurden, wogegen Amerika nie einen ernststen Protest erhoben hat, so daß Deutschland eben Zug um Zug gezwungen war, Gegenmaßnahmen zu ergreifen. Es wirkt auch für deutsche Menschlichkeitsbegriffe sehr eigentümlich, wenn dieselbe Regierung die Gesetze der Menschlichkeit in Anspruch nimmt, die ihre „Neutralität“ erst dadurch zu einer „Strikten“ gestempelt zu haben glaubt, daß sie ungeheure Munitionslieferungen an nur einen Teil der kriegsführenden Mächte zuläßt. Der Ton der Note ist also weder vom rechtlichen noch vom menschlichen Standpunkt aus gerechtfertigt, und wir glauben deshalb auch nicht, daß die deutsche Regierung einen Finger breit von ihren Maßnahmen und Anschauungen abweichen wird, solange die amerikanische Regierung es nicht fertig

bringt, die Achtung des internationalen Seerechts zuerst von England zu erzwingen.

Im übrigen sind in der Note so manche Wege offen gelassen, die die beiden Staaten begehen können, sodaß wohl keine stärkere Erkaltung der diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten zu erwarten ist. O. S.

Zur „Lusitania“-Frage.

(WB.) Berlin, 14. Juni. Aus Amsterdam geht dem „Berl. Tagebl.“ folgende Meldung zu: Der wegen angeblicher falscher Zeugenaussage in Sachen der Bewaffnung der „Lusitania“ gefangen genommene Deutsche Stahl leugnet entschieden, daß er falsch ausgesagt habe. Er blieb bei seiner Behauptung, auch als der Richter ihm vorhielt, daß ein Heer von Zeugen Stahls Angaben, daß Kanonen an Bord der „Lusitania“ gewesen seien, entkräften könnten. Viel besprochen wird in amerikanischen Blättern folgende Äußerung Stahls: Als man ihn fragte, ob er denn für sein Vaterland auch 20 Jahre ins Gefängnis wandern wolle, antwortete er: Sagen Sie 100 Jahre, ich würde es tun.

Die Ansprüche englischer Versicherungsgesellschaften.

Genf, 13. Juni. „Tribune“ meldet aus London: Die englischen Versicherungsgesellschaften haben für ihre Verluste beim Untergang der „Lusitania“ bei den englischen Gerichten Regressansprüche gegen die deutsche Regierung in Höhe von 182 Millionen Schilling eingebracht und in dieser Höhe den Arrest auf beschlagnahmtes deutsches Eigentum nachgefordert und erhalten.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

* Die Offensive in Galizien ist nach kurzem Stillstand wieder, wie vorauszu sehen war, in Fluß gekommen. Die nordgalizische Armee hat den sehr wichtigen Brückenkopf Sieniawa, rechts des San, nördlich von Jaroslau, genommen, und dabei noch die erhebliche Anzahl von 5000 Gefangenen gemacht, ein Zeichen, wie stark die russische Truppenzahl dort gewesen sein muß. Auch östlich von Jaroslau und Lemberg lebt der Kampf wieder auf, wie der deutsche Tagesbericht so schön sagt, das heißt, daß die verbündeten Truppen nach dem kurzen Aufenthalt, dem die Heranziehung von Reserven gewidmet war, nun wieder frisch drauf los gehen. Man merkt das auch schon aus den Berichten der feindlichen Presse, die von der Räumung Lembergs redet. Sehr erfreulich ist die Nachricht, daß die Oesterreicher nun auch den Feind aus der Bukowina vertreiben, und schon die russische Grenze überschritten haben. Damit kommen sie auf bessarabisches Gebiet und in Bukarest kann man nun sehen, wie es sich tatsächlich mit der Abtretung der Bukowina durch das großmütige Rußland an Rumänien verhält. Recht schwere Kämpfe stehen für die nächste Zeit allerdings noch um die Dnjestrlinie bevor, die stark besetzten Stellungen werden aber schon von den Verbündeten angegriffen, und es ist wohl kaum anzunehmen, daß die Russen sich, da sie auch hier über kurz oder lang in der Flanke bedroht sein dürften, lange halten können.

Im Nordosten sind anscheinend wieder größere Operationen im Gange, die sich sowohl gegen Osten (an der Bahnlinie Szewale—Tibau) entwickeln, als auch gegen die Festung Kowno. Auch der nordpolnische Festungsgürtel steht wieder unter stärkerem deutschen Druck.

ter Form.
derbar er-
im Felde.
Gebrauch,
im Felde
ststillendes,
bei Stra-
inkwasser-
fahren des
ers.
gen zu 50
Calw.

iner Filiale
f 3. „Bad.
Uhr.
r Art
r mit bestem
Lungen-
sichtleiden,
as, Lupus
Frauen-
Art
körperliche
werden er-
om Morgen
bringen.
Schäfte,
heilkundige.

ren
arten.
e Nudeln
80 Pfg.
80 Pfg.
70 Pfg.
75 Pfg.
käfte
at reicht
gen Dreiß.
itungen.
eichen, Aus-
ung mit den
Stuttgart,
egr. 1891.

und
klänge
Zwenger.
rechen-
eln
huth,
Telefon 112.
en:
st,
stelle.
453 II.

eln
Telefon 148.

Amtliche Bekanntmachungen.

R. Oberamt Calw.

Bekanntmachung.

Durch Amtsversammlungsbeschluss vom 6. Mai 1915 und mit Genehmigung des R. Ministeriums des Innern vom 29. Mai 1915, Erlaß Nr. 12019, sind einige Abänderungen der Satzung der Oberamtsparfasse erfolgt, die hiemit öffentlich bekannt gemacht werden.

Die geänderten Paragraphen und deren neuer Wortlaut sind folgende:

1) § 3 Abs. 3 und 4:

3) Der niederste Betrag einer Einlage ist 1 Mark; der in einer einmaligen Einlage oder in mehreren Einlagen zulässige Höchstbetrag darf von einem und demselben Sparer die Summe von 10 000 Mark nicht übersteigen. Dabei werden Mann, Frau und die mit den Eltern in häuslicher Gemeinschaft lebenden, unter 14 Jahre alten Kinder als ein Einleger betrachtet.

4) Die öffentlichen Körperschaften und Stiftungen, die reichs- und landesgesetzlichen Krankenkassen im Oberamtsbezirk dürfen Einlagen bis zum Betrag von 20 000 Mark machen.

2) § 7 Abs. 1:

1) Jedes Einlageguthaben kann, soweit es die baren Mittel der Kasse erlauben, so gleich, außerdem aber unter Einhaltung einer Kündigungsfrist zurückgezogen werden, welche beträgt bei einem Guthaben:

- a) bis zu 500 Mk. einen Monat,
- b) bis zu 1000 Mk. zwei Monate,
- c) bei mehr als 1000 Mk. drei Monate.

3) § 24 Abs. 1:

1) Die Sparkasse hat einen Teil ihres Vermögens in Wertpapieren im Mindestbetrag von 10 Prozent ihres Gesamtvermögens anzulegen, damit sie im Falle plötzlichen Geldbedarfs durch Verkauf oder Lombardierung ihrer Wertpapiere sich die Mittel zur Zahlung verschaffen kann.

4) § 27 Abs. 2:

2) Die Sparkasse nimmt von allen ihren Schuldnern, bei denen dreimonatliche Kündigungsfrist besteht, außerordentliche Kapitalzahlungen in Beträgen bis zu 1000 Mark innerhalb Jahresfrist ohne Kündigung mit

Zins bis zum Zahlungstage, höhere Beträge bis zu 2000 Mark unter Zuschlag eines weiteren halbmonatlichen Zinses an.

Uebrigens kann die Kassenverwaltung von der Einhaltung der Kündigungsfrist dann überhaupt absehen, wenn und soweit ihr die sofortige Wiederausgleichung der Gelder möglich ist, oder sie solche zur Abbezahlung von Bankschulden verwenden kann.

Calw, den 10. Juni 1915.

Regierungsrat Binder.

I. Es wird verboten die Ausfuhr und Durchfuhr von:

Konservengläsern aller Art; Bandeisen (Bandstahl) kalt gewalzt oder gezogen, auch mit glatter, glänzender oder spiegelnder Oberfläche, der Nummern 798 und 799 des Zolltarifs; Quadrateisen; ausgebrauchte Gasreinigungsmasse.

II. Aufgehoben wird das Verbot der Ausfuhr und Durchfuhr von Röhren und Röhrenformstücken aus nicht schmiedbarem Guß der Nummern 778 und 779 des Zolltarifs.

Berlin, den 28. Mai 1915.

Der Stellvertreter des Reichszanclers:
Delbrück.

1. Es wird verboten die Ausfuhr und Durchfuhr von:

Misch- und Knetmaschinen, Eisenbahnradfäden und Teilen davon.

2. Das in der Bekanntmachung vom 16. November 1914 (Reichsanzeiger Nr. 271 vom 17. November 1914) enthaltene Verbot der Aus- und Durchfuhr von:

Maschinen zur Anfertigung von Feld- und Armeekabeln wird ausgedehnt auf: Maschinen zur Anfertigung von isolierten Leitungen und Kabeln aller Art.

Berlin, den 29. Mai 1915.

Der Stellvertreter des Reichszanclers:
Delbrück.

Vorstehende Ausfuhr- und Durchfuhr-Verbote werden hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.
Calw, den 10. Juni 1915.

R. Oberamt: Binder.

Bekanntmachung des stellv. Generalkommandos XIII. (R. W.) A.-R., betreffend Pferdeverkauf durch Händler in Württemberg, vom 10. Juni 1915, Staatsanzeiger Nr. 134.

Die Verfügung des stellv. Generalkommandos vom 31. Mai 1915 muß auf Grund von Anzeigen über Verstöße gegen die bisherigen Bestimmungen dahin erweitert werden, daß Pferdehändlern der Ankauf von Pferden innerhalb Württembergs nur gegen Vorzeigen eines nach dem 12. Juni 1915 vom stellv. Generalkommando XIII. (R. W.) Armerkorps ausgestellten Erlaubnischeines gestattet ist. Zuwiderhandlungen werden nach § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bestraft.

Die Anordnung tritt mit dem 13. Juni 1915 in Kraft.

Die Herren Ortsvorsteher

werden angewiesen, die in ihren Gemeinden wohnhaften Pferdehändler auf vorstehende Bekanntmachung besonders aufmerksam zu machen.

Calw, den 12. Juni 1915.

R. Oberamt: Binder.

R. Oberamt Calw.

Erlaß an die Gemeindebehörden, betr. Aktensendungen an die R. Bezirksgeometerstelle.

Da die Mesurkunden der Fortführung des Grundsteuerkatasters dienen und letztere Sache der Gemeinden ist, so sind diese auch verpflichtet, die nötigen Unterlagen für die Fortführung auf ihre Kosten, d. h. portofrei an die Bezirksgeometerstelle zu senden.

Die Schultheißenämter werden daher angewiesen, künftig ihre Sendungen an die R. Bezirksgeometerstelle Calw (z. B. R. Katasterbureau in Stuttgart) ohne Portobelastung abgehen zu lassen.

Den 13. Juni 1915.

Regierungsrat: Binder.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz spielen sich noch immer die üblichen Durchbruchversuche der Franzosen ab, die den Feind stets schwere Verluste kosten, aber in keinem Verhältnis zu den Erfolgen stehen. An der österreichisch-italienischen Grenze, die durch den Isonzo bezeichnet ist, nehmen die Kämpfe nach und nach einen umfangreicheren Charakter an; die Italiener haben aber bisher nur gehörige Verluste gehabt. Ein Zeichen der Stimmung im italienischen Volk wie auch in den leitenden Kreisen sind die fortwährenden Beruhigungserlasse der leitenden Kreise, die das Volk zur Geduld und Ausdauer ermahnen, denn der Sieg werde wohl nicht so leicht errungen werden. Es scheint, daß die Italiener doch nicht so recht über die russische Katastrophe orientiert waren; dann macht ihnen, scheint es, auch Serbien zu schaffen, das sicherlich mit russischem Einverständnis, den österreichischen Kriegsschauplatz sehr stark vernachlässigt und sich den weniger gefährlichen Gebieten Albaniens zuwendet, dem Interessengebiet Italiens — nach den Versprechungen des Dreiverbands.

Die deutschen amtlichen Meldungen.

(WB.) Großes Hauptquartier, 12. Juni. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Feindliche Angriffe in den Dünern nordöstlich von Nieuport und Mannekeniere auf dem Dithang der Lorettöhöhe und gegen Souchez wurden abgeschlagen. In dem Nachkampf nordlich Ecurie setzten die Franzosen gestern zweimal frische Kräfte zum Angriff ein. Es gelang, den Feind am nachmittag vollkommen aus unsern Stellungen zu werfen. Ein abends einsetzender neuer Vorstoß der Franzosen brach im Infanteriefeuer zusammen. Der zurückflutende Feind erlitt sehr erhebliche Verluste. Bei Serre (südöstlich Hebuterne) sind wir auf unsern rückwärtigen Stellungen wieder im Vorgehen.

Westlicher Kriegsschauplatz. An der Dubissa in Gegend Joginie und Betykola mißlingen russische Vorstöße. Nordlich Prasnica griffen unsere Truppen an, stürmten eine russische Stellung und nahmen 150 Gefangene, einige Maschinengewehre und Minenwerfer. An der Rawka halbwegs Bolimow—Schozow brachen wir in die feindliche Stellung ein. Bis jetzt wurden 500 Russen gefangen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Westlich Przemysl ist die Lage unverändert. Die Armee des Generals von Linfingen hat den von Norden her gegen ihren Flügel vorgehenden Feind angegriffen. Zurawno, das vor dem Anmarsch russischer Kräfte vorgestern geräumt worden war, ist wieder genommen und der Gegner auf die Brückenköpfe bei Mlyniska zurückgeworfen. Feindliche Angriffe bei Kalisz und auf Stanislaw wurden abgewiesen.

(WB.) Großes Hauptquartier, 13. Juni. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Bei Nieuport, Dymuiden, nördlich Arras und bei Hebuterne fanden Artilleriekämpfe statt. Schwächliche Angriffsversuche des Gegners in den Dünern wurden abgewiesen. Südöstlich von Hebuterne sind Infanteriegefechte im Gange. Die militärischen Anlagen von Luneville wurden mit Bomben belegt.

Westlicher Kriegsschauplatz. Nordwestlich Szawle machte unser Angriff gute Fortschritte. Ruce wurde im Sturm genommen. Feindliche Gegenstöße scheiterten. 8 Offiziere, 3350 Mann und 8 Maschinengewehre waren unsere Beute. Südöstlich der Straße Marjampol—Kowno haben die Kämpfe gegen Süden herangekommene russische Verstärkungen erneut begonnen. Nordlich Prasnysz wurden weitere 150 Gefangene gemacht. Unserem Einbruch in die feindlichen Linien südlich Bolimow folgten in der Nacht russische Gegenangriffe, die sämtlich erfolglos blieben. Die gewonnenen Stellungen sind fest in unserer Hand. Unsere Beute liegt an dieser Stelle auf 1660 Gefangene, 8 Geschütze (darunter 2 schwere) und 9 Maschinengewehre.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Der Brückenkopf von Sieniawa wurde gestern wieder genommen; der Gegner ließ über 5000 Gefangene in unserer Hand. Nächtlche Gegenangriffe des Feindes scheiterten. Auch östlich Jaroslaw und östlich Przemysl lebt der Kampf wieder auf. Die Truppen des Generals von Linfingen haben Mlyniska genommen; der Angriff auf Zydaczow ist im Fortschreiten. Oberste Heeresleitung.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

(WB.) Wien, 12. Juni. Amtliche Mitteilung vom 12. Juni, mittags: Russischer Kriegsschauplatz: Zwischen Dnjestr und Pruth bekämpften die Truppen der Armee Pflanzer neuerdings mehrere russische Stellungen. Die Orte Jezierzany und Niezwiska nördlich Obertyn wurden gestürmt. Unsere siegreichen Truppen drängen gegen Czernelica vor und haben nordöstlich Horodenta den Dnjestr überschritten. Zaleszczyki wurde genommen. Gegen diese Stadt richteten die Russen abends und während der Nacht verzweifelte Angriffe, die alle unter den schwersten Verlusten des Feindes abgewiesen wurden. Auch die Attake eines Kosakenregimentes brach in unserem Feuer vollständig zusammen. In der Bukowina mußten die Russen auch die letzten Stellungen am Pruth aufgeben. Sie zogen sich, von unseren Truppen scharf verfolgt, unter großen Verlusten über die Reichsgrenze zurück. Die gestrigen Kämpfe der Armee Pflanzer brachten an 5000 Gefangene ein. Südlich des oberen Dnjestr dauern die Kämpfe noch fort. Ein russischer Gegenangriff auf Stanislaw wurde abgewiesen. Zurawno, das infolge Eintreffens russischer Verstärkungen geräumt worden

war, wurde gestern von den verbündeten Truppen wieder genommen.

Italienischer Kriegsschauplatz. Die Einzelgefechte und Artilleriekämpfe am Isonzo dauern fort. Bisher haben die Italiener auf dem östlichen Flußufer nur bei Monfalcone und Karfreit, an Punkten, die vor unserer Kampffront liegen, Fuß gefaßt. Gestern bestiegen gegenrische Abteilungen beim Morgengrauen bei Plawa die östlichen Uferhöhen, wurden aber wieder herabgeworfen. An der Kärntner Grenze wiesen unsere Truppen feindliche Angriffe auf die Uebergänge in der Gegend des Monte Paralba ab und besetzten diesen Berg. Ein Versuch der Italiener, den Monte Piano wiederzugewinnen, scheiterte. Sonst schiebt sich der Feind an einzelnen Grenzübereinstimmungen allmählich an unsere Stellungen heran. So steht er in Cortina d'Ampezzo, Fiera di Primiero und Borg. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschallleutnant.

(WB.) Wien, 13. Juni. Russischer Kriegsschauplatz. In Südostgalizien dringen die Truppen der Armee Pflanzer weiter siegreich vor. Nach hartnäckigen Kämpfen wurden gestern Tysymienica, Tlumacz und die Höhen nördlich Lesza genommen. Südlich Czernelica wird gekämpft. Neue russische Angriffe gegen Zaleszczyki wurden blutig abgewiesen. Aus der Bukowina über die Reichsgrenze vordringend, warfen unsere Truppen die Russen aus ihren längs der Grenze vorbereiteten starken Stellungen zurück. In der Verfolgung wurden mehrere Orte Bessarabiens besetzt. Gestern fielen 1560 Gefangene in die Hände der Verfolger. Am oberen Dnjestr greifen die verbündeten Truppen erfolgreich in der Richtung auf Zydaczow an, wo noch starke russische Kräfte das südliche Dnjestrufer halten. In Mittelgalizien führte ein Angriff österreichisch-ungarischer und deutscher Truppen zur Besetzung von Sieniawa und nach Abwehr eines starken feindlichen Angriffes zur Erstürmung sämtlicher Stützpunkte nordöstlich der Stadt. Hierbei wurden 3500 Russen gefangen. Die sonstige Lage ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz. Am Isonzo fanden in den beiden letzten Tagen namentlich bei Plawa ernstliche Gefechte statt. Der dort am 11. Juni von der Brigade Ravenna unternommene Versuch, die östlichen Uferhöhen zu gewinnen, endete mit dem Rückzuge des Feindes. Gestern früh überschritten die Italiener erneut den Fluß. Nach heftigen Kämpfen gelang es unseren Truppen, den sich fortwährend verstärkenden Feind zurückzuwerfen und die eigenen Stellungen, vor denen über 400 tote Italiener liegen, fest in der Hand zu behalten. Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiet dauern die Geschützkämpfe fort. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschallleutnant.

Lemberg vor der Wiedereroberung.

Bukarest, 12. Juni. Der Kriegsberichterstatter des „Ziema“ meldet, wie wir einer Depesche an die „D. L.“ entnehmen: Die Russen beginnen die Räumung Lembergs sieberhaft zu betreiben, die Verwaltungsbehörden haben die Stadt bereits verlassen und sind mit den Archiven nach Rußland abgereist. Die verbündeten Truppen befinden sich in stetigem Anmarsch gegen Lemberg. Infolge des unausgesetzten Rückzugs hat sich der russischen Truppen eine große Unruhe bemächtigt.

(W.B.) London, 12. Juni. Die „Times“ melden aus Petersburg: Hier herrscht große Besorgnis, daß Lemberg fallen könnte. Die russischen Behörden haben alle Vorbereitungen getroffen, die Stadt zu räumen. Große deutsche und österreichisch-ungarische Heere sind in der Nähe von Lemberg konzentriert und man ist auf den Fall vorbereitet. Trotz der vielen Niederlagen, die Rußland in Galizien erlitten habe, ist die russische Regierung fest entschlossen, den Krieg wenigstens solange fortzuführen, bis das russische Gebiet vom Feinde geräumt ist.

Französische Spezialtruppen für Italien.

W.B. Berlin, 12. Juni. Aus Genf wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ gemeldet: Nach einer Privatdepesche aus Genua sollen dort 1500 französische Soldaten eingetroffen sein, die durchweg als Spezialtruppen für Dienstzwecke verwendet werden sollen, in denen Italien Mangel leidet.

Louis Napoleon im italienischen Heer.

Basel, 13. Juni. Die schweizerische Depeschagentur meldet nach der Stampa, daß Prinz Louis Napoleon die Erlaubnis erhielt, den Operationen des italienischen Heeres zu folgen. Der Prinz ist nach Venedig abgereist. Er trägt russische Generalsuniform.

Enver Pascha über den türkischen Krieg.

Berlin, 12. Juni. Der Berichterstatter der „United Press“ von Amerika, Henry Wood, berichtet aus Konstantinopel über eine Unterredung, die er mit dem türkischen Kriegsminister und Stellvertreter des Oberbefehlshabers Enver Pascha gehabt hat. Wir entnehmen darüber dem „Lokalanzeiger“: Die Dardanellen sind heute ebenso uneinnehmbar wie Gibraltar, sagte Enver Pascha, und sie sind so widerstandsfähig, wie sie früher zu keiner Zeit gewesen sind. Wir hatten genügend Zeit, um die Verteidigungswerke an einer sehr weit vorgeschobenen Stelle zu errichten, um jeder möglichen Phase eines Land- sowie See-Angriffs und jeder Waffentat moderner Kriegführung Widerstand zu leisten. Die Meerengen werden jetzt verteidigt, wie nie zuvor. Wenn sie überhaupt bezwungen werden können, woran ich zweifle, so könnte es nur unter Aufwendung von Kosten und Opfern geschehen, die nur dann gerechtfertigt wären, wenn der Durchbruch das äußerste Ende des Krieges bilden würde. An der Bosphorusseite sind wir in ebenso gutem Verteidigungszustand. Außer dem neuen Verteidigungssystem, das eingerichtet wurde, seitdem der jetzige Angriff begann, verfügen wir jetzt über noch größere und sicherere Verteidigungsmittel in unserer Unterseebootsflotte, die ihre Wirksamkeit schon bewiesen hat. Die Anwesenheit der Unterseeboote zerstört alle Hoffnung der Russen, jemals wirkungsvoll Truppen an der nördlichen Küste von Konstantinopel zu landen. Die Transportschiffe würden versenkt werden, bevor sie sich unserer Küste nähern könnten. Auch jede Schiffsbewegung der russischen Flotte gegen unsere Bosphorusbefestigungen würden die Unterseeboote unmöglich machen. Wir sind der Ansicht, daß die Lage Konstantinopels als vollkommen unzugänglich betrachtet werden kann. Die Stadt wird daher in alle Zukunft als ruhmreiche Hauptstadt des ottomanischen Kaiserreiches wie in der Vergangenheit fortbestehen. Auf die Frage, was das Eingreifen Italiens auf das Schlussergebnis des Krieges für eine Wirkung haben würde, antwortete Enver Pascha: Italiens Teilnahme kann nicht als ernstes Element in der gegenwärtigen Lage angesehen werden. Die Geschichte zeigt, daß das italienische Heer niemals, selbst nicht gegen viel schwächere Feinde siegreich gewesen ist. Es ist daher kein Grund vorhanden zu glauben, daß es gegen die bedeutend überlegenen militärischen Organisationen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns eine wesentliche Veränderung bewirken wird. Ich habe reichlich persönliche Erfahrungen gemacht, um über das Schicksal und die tatsächliche Tapferkeit italienischer Waffenurteilen zu können. Mit nur einer Handvoll türkischer Soldaten, von aller Zufuhr von Lebensmitteln, Waffen und Munition abgeschnitten, waren wir mit Hilfe eingeborener Araber imstande, der italienischen Besitzergreifung von Tripolis und Cyrenaika

erfolgreich zu widerstehen. Der ein Jahr dauernde Widerstand, den wir damals leisteten, ist eine Lappalie im Vergleich mit der Stärke der gegenwärtigen Feinde, denen Italien gegenübersteht. Auf die Frage des Berichterstatters, wie der Standpunkt der Türkei in diesem Kriege erklärt werden könne, antwortete Enver Pascha lächelnd: Wenn es mir gestattet ist, mit den Worten unserer Feinde zu sprechen, so kann unser Standpunkt als übereinstimmend mit demjenigen der Alliierten bezeichnet werden, die großen Nachdruck darauf legen, daß der gegenwärtige Krieg den Zweck habe, die europäischen Länder auf einer Nationalitätenbasis mit vollkommen freier unabhängiger Existenz für jedes Volk wieder herzustellen. Die Türkei hat im September vorigen Jahres die Kapitulationen aufgehoben, die ihr in den vergangenen Jahren gerade von denjenigen Mächten auferlegt worden waren, die behaupten, daß sie jetzt kämpfen, um eine Unabhängigkeitsregierung für jedes Volk herbeizuführen. Seit Jahren haben wir zum erstenmale vollkommene Herrschaft über die Verwaltung unserer eigenen Angelegenheiten und unsere eigene Regierung. Wir kämpfen ebensowohl für diese unsere Unabhängigkeit, wie für unsere fortdauernde Existenz und werden bis zum Ende im Kampfe ausharren. Wir wollen das türkische Kaiserreich für die Türkei und von den Türken regiert haben, ohne Einmischung fremder Mächte.

Von unseren Feinden.

Serbien und Italien.

Lugano, 12. Juni. Das Eindringen der Serben in Albanien bis vor die Tore von Durazzo hat in Rom, wie der „Corriere della Sera“ meldet, große Beunruhigung hervorgerufen. Italien, so sagt das Blatt, laut einer Depesche an den „L. A.“, wird nie zugeben, daß die Serben sich dauernd in Albanien festsetzen, insbesondere wird es eine Besetzung Durazzos nicht als endgültig betrachten. Das ganze Vorgehen der Serben gegen Albanien habe in den Augen Italiens nur dann eine Berechtigung, wenn es bestimmt sei, Einfälle durch Oesterreich, beeinflusst durch albanische und jungtürkische Banden des serbischen Gebiets, durch eine zeitweilige Offensive unmöglich zu machen. Das Schicksal Albaniens werde auf dem Friedenskongreß entschieden werden. Italien könne nicht glauben, daß Serbien, während die italienischen Heere im Bund mit ihm gegen den gemeinsamen Gegner kämpfen, ein Land dauernd besetzen wollen, das nach Anerkennung der andern Verbündeten Italiens ausschließlich zu dessen Einflusssphäre gehöre. Sollte das aber doch der Fall sein, so würde Serbien dabei den lebhaftesten Widerstand finden.

„Ein wenig mehr Ernst, meine Herren!“

Rom, 13. Juni. Der „Avanti“ wagt unter der Ueberschrift „Ein wenig mehr Ernst, meine Herren!“ vor Unterschätzung des Gegners und vor Uebertreibung der eigenen Waffentaten. Es gäbe keine Zeitung in Italien, in der man nicht läse, daß Oesterreich am Verhungern sei, kein Brot für seine Bürger und keine Munition für seine Soldaten habe, daß sein ganzes Heer nur noch aus Greifen und Krüppeln bestehe, die beim ersten Flintenschuß die Flucht ergreifen würden. Selbst das Manifest des Königs an die Truppen, worin die Tapferkeit des Feindes anerkannt wurde, habe dieser lächerlichen Herabsetzung des Gegners nicht Einhalt getan und auch die Uebersetzung, daß durch solche Verunglimpfung des Feindes das Recht verloren gehe, den eigenen Sieg zu verherrlichen, verhindere diese Unverbesserlichen nicht, ihre Märsche zu verbreiten. Während Cardonas Berichte nur von Vorpostengefechten sprächen, erzählten die Korrespondenten großer Blätter von Feldschlachten, und in diesen Berichten werde die kriegerische Tüchtigkeit des Feindes gepriesen, der in anderen Spalten feige genannt werde und da treiben die jeder Munition entbehrenden Oesterreicher Verwundung mit Granaten und Schrapnells. Mit solchen albernen Mitteln könne die Zuversicht des Volkes nicht aufrecht erhalten werden, für die nichts schädlicher sei als der Verdacht, betrogen zu werden.

Die russischen Industriellen und Kaufleute.

(W.B.) Petersburg, 13. Juni. Der Kongreß der russischen Industriellen und Kaufleute hat einen Beschluß angenommen, in dem die Dringlichkeit einer Organisation der Arbeit zur Befriedigung der durch den Krieg bedingten Bedürfnisse anerkannt wurde. Angesichts der unbedingten Notwendigkeit einer besseren Organisation der Lage hinter dem aktiven Heere beschloß der Kongreß einstimmig, die gesamte Industrie zu organisieren, derart, daß sie den Bedürfnissen der Verteidigung angepaßt wird. Der Kongreß drückte die Zuversicht aus, daß die russische Industrie die Kräfte finden werde, um die ihr von dem

großen historischen Problem auferlegte Aufgabe zu lösen. Der Kongreß erklärte, daß er im Bewußtsein der Notwendigkeit, den Krieg durch einen vollkommenen Sieg zu Ende zu führen und nicht vor Opfern und von der Länge des Krieges sich abschrecken zu lassen, fest glaube, daß die von ihrem Generalissimus geführte russische Armee imstande sein werde, diese große historische Aufgabe zu erfüllen. Dumapräsident Rodzianko hielt eine lange Rede auf dem Kongreß, in der er die Notwendigkeit der Zusammenarbeit aller nutzbringenden Kräfte des Landes betonte. Er richtete einen heißen und flammenden Appell an die vaterländische Gesinnung der Industriellen und Kaufleute und forderte sie auf, als Wahlspruch der gegenwärtigen Stunde das Wort anzunehmen: „Alles für das Heer und alles für den Sieg über den Feind! Alle unsere Anstrengungen müssen sich auf die Befreiung Rußlands von jeder Bedrohung (!) richten.“

Die Neutralen.

Kriegsbezereien in Holland.

W.B. Haag, 12. Juni. Der Ministerpräsident erklärte gestern in der Kammer Sitzung: Es gibt Leute, die auf den Krieg hinstreben. Es gibt Leute in unserem Land, die Tag aus, Tag ein darauf aus sind, eine künstliche Kriegsstimmung ins Leben zu rufen. Dieses Spiel wäre sehr gefährlich, wenn unser Volk einen entzündbareren Charakter hätte, als es ihn glücklicherweise besitzt. Ich bin überzeugt, daß der gesunde Menschenverstand unserem Volke den Weg zeigen wird. Die Verantwortung für einen Krieg fällt diesen Leuten zu. Aber das Volk wählt seinen Weg selbst und wird sich nicht in den Krieg treiben lassen. Die Niederlande sind zum Krieg bereit, sie wollen aber den Frieden. Ich bin sicher, daß unsere Neutralität feststeht durch den Willen unseres Volkes. (Beifall.)

Englische Kampfweise.

(W.B.) Stockholm, 12. Juni. „Svenska Morgenbladet“ berichtet in seiner Nummer vom 11. Juni über von englischer Seite unternommene plumpe Versuche, die schwedische Presse zur Teilnahme an der zielbewußten Deutschenheße durch Bestechung zu bewegen. Das große englische Annoncenbureau G. Street Cn. London, gleichzeitig Vertreter des Board of Trade Departements, sandte mehrfach an „Svenska Morgenbladet“ Artikel, in denen die Deutschen als Barbaren geschmäht werden. Das Bureau bot für die Aufnahme der Artikel Bezahlung an. Solche Ergüsse, sagt das Blatt, zeugen von der Barbarei derjenigen, die sie schreiben und verbreiten. Man wundert sich, daß eine Nation wie das stolze England sich solcher Kampfmethoden zu bedienen nötig hat, noch mehr aber darüber, daß England versucht, die schwedische Presse durch Bestechung zur Aufnahme von Artikeln zu veranlassen. Von keiner Seite sei Derartiges versucht worden. Eine solche Agitation könne in Schweden nur das Gegenteil der gewünschten Absichten erreichen.

Der Dank des Königs von Griechenland.

W.B. Athen, 12. Juni. Den beiden den König behandelnden fremden Ärzten, Professor Kraus-Berlin und Professor v. Eiselsberg-Wien, wurde das Großkomturkreuz des Erlöser-Ordens, eine außerordentlich hohe Auszeichnung, verliehen. Auch sonst sind die beiden Herren Gegenstand besonderer Ehrung. Die bereits gemeldete Verleihung des Ehrendoktorats der Athener Universität erfolgte in Anwesenheit der hervorragendsten Persönlichkeiten und der gesamten Studentenschaft, die den neuen Ehrendoktoren große Ovationen bereiteten. Ministerpräsident Gunaris gab den beiden Professoren zu Ehren ein Essen, an dem auch die den König behandelnden griechischen Ärzte teilnahmen. Professor Kraus hat dem griechischen Roten Kreuz eine größere Summe überwiesen.

Benizelos.

(W.B.) Athen, 10. Juni. (Verspätet eingetroffen.) Benizelos traf gestern Nacht hier ein. Heute vormittag begab er sich ins Palais. Er erkundigte sich nach dem Befinden des Königs und schrieb sich in die Liste der Teilnehmenden ein. Daraf reiste Benizelos nach Kifissia, wo er bis nach den Wahlen zu verbleiben gedenkt.

Bermischte Nachrichten.

Erschießung eines Mörders.

(W.B.) Köln, 13. Juni. Der Arbeiter Rein, der in Magdeburg eine alte Frau durch einen Dolchstoß getötet, deren Wohnung beraubt und hier den Achtsamsten Buß und dessen Dienstmädchen ermordet hat, ist nach Verzicht des Verurteilten auf eine Revision und eine Begnadigung durch Erschießen hingerichtet worden.

17 Spione in Lüttich verurteilt.

(WB.) Berlin, 13. Juni. Seit Beginn des Krieges beschäftigen unsere Feinde eine Anzahl von Spionen, die im Inlande und in den von unseren Truppen besetzten Gebieten Nachrichten sammeln und an bestimmte Zentralstellen abliefern. Es handelt sich um eine weitverzweigte Einrichtung, die in allen ihren Teilen außerordentlich geschickt arbeitet. Schon seit einiger Zeit war es den deutschen Behörden bekannt, daß sich in verschiedenen holländischen Städten Spionagezentralen befinden, deren Tätigkeit hauptsächlich in Belgien spürbar war. Vor kurzem ist es nun gelungen, eine ganze Organisation, die ihren Sitz in Maastricht hat, aufzudecken und unschädlich zu machen. Nicht weniger als 17 Spione wurden festgenommen und dem Gerichte zugeführt. Es wurde festgestellt, daß diese Spione von Belgien aus ununterbrochen ihrem Leiter in Maastricht Nachrichten über Truppenbeförderungen auf den belgischen Bahnen übermittelten. Dabei gingen sie so geschickt vor, daß sie ihre Mitteilungen in besondere Listen eintrugen, die nur mittels eines Geheimschlüssels zu verstehen waren. Das Feldgericht in Lüttich hat über diese Spione, die durchweg geständig waren, bereits am 5. Juni das Urteil gesprochen. 11 der Angeklagten wurden zum Tode, 6 zusammen zu 77 Jahren Zuchthaus verurteilt. Am 7. Juni wurden 8 von den Verurteilten bereits erschossen. Wegen der drei letzten schwebt noch die Entscheidung über ihre Begnadigungsgesuche. Mit dieser Aufhebung von 17 Agenten ist der feindlichen Spionage ein empfindlicher Schlag zugefügt worden und die ebenso schnelle wie strenge Justiz der Feldgerichte wird dem zum Verrat neigenden Teil der Bevölkerung Belgiens hoffentlich einen heilsamen Schrecken eingejagt haben.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 14. Juni 1915.

Beförderung.

Zu Unteroffizieren sind befördert worden: Lehrer Hermann Niethammer im Ref.-Inf.-Regt. 121 und Unterlehrer Ernst Balz, Kriegsfreiwilliger im Ref.-Inf.-Regt. 248, beide von Althengstett.

Die Kaiserpende deutscher Frauen

ist in Württemberg auf den ursprünglichen Zeitpunkt — den Tag des Regierungsantritts S. M. des Kaisers — zum Abschluß gekommen. 228 066 Namensunterschriften und 334 203 Mk. (davon in Groß-Stuttgart 26 674 Namensunterschriften und 80 541 Mk.) sind das Ergebnis der Sammlung, die damit die kühnsten Erwartungen übersteigt. Keinerlei ein-

gehende Vorbereitung stand der Kaiserpende zur Verfügung. Rasch mußte die Sammlung ins Werk gesetzt werden. Und doch wach einen Widerhall fand sie bei der schwäbischen Frauenwelt! In wenigen Wochen bedeckten sich die Listen mit Unterschriften, füllten sich die Kassen, strömten die Gaben den Sammelstellen zu. Von der Königin, die als erste ihren Namen eintrug, bis zur einfachsten Frau aus dem Volk sind Tausende und Abertausende gefreudiger Frauen und Mädchen gekommen. So ist in Wahrheit die Kaiserpende eine Volkspende geworden, die sich neben einzelnen größeren Gaben hauptsächlich aus kleinen und kleinsten Beträgen zusammensetzt. Schulkinder haben ihre Sparfässchen geleert, Dienstmädchen und Arbeiterinnen haben ihre Sparpfennige gebracht. Jungfrauenvereine haben unter sich und bei anderen gesammelt, Eheringe und alte Schmucksachen sind der Sammlung zugekommen; eine arme Frau, die keinen Nickel übrig hatte, brachte ein paar Eier. Von all diesen freiwillig und freudig gespendeten Gaben wird nicht eine einzige als Einzelgabe genannt. Sie fließen alle zusammen zu einer gemeinsamen Rundgebung deutscher Frauen und Mädchen für den Kaiser. „Zur Vinderung der Kriegsnot“ stellen sie ihm die gesammelte Spende zur Verfügung. Möge allen den vielen bekannten und unbekanntem Mitarbeiterinnen das herzzerreißende Ergebnis der Sammlung ein voller Lohn für ihre Mühen und Opfer sein.

Verlustliste für den Oberamtsbezirk Calw.

Aus der amtlichen württembergischen Verlustliste 201.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 247.

Erst.-Res. Georg Bullinger, Calw, gef. — Erst.-Res. Jakob Rixinger, Unterhaugstett, gef. — Erst.-Res. Gottl. Reutlinger, Breitenberg, f. verm. — Erst.-Res. Friedrich Reutlinger, Altbulach, f. verm.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 121.

Gefr. Kaver Keifenauer, Calw, f. verm.

Ersatz-Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 119.

Gren. Georg Blaisch, Zwerenberg, gest.

Mehr Würde und Stolz.

(SCB.) Rünzelsau, 12. Juni. Wie seinerzeit berichtet wurde, haben sich in einem Ort unseres Oberamts Mädchen einer Tanzbelustigung mit Gefangenen hingegeben. Dieser jedem Anstand und jeder Sitte hohnsprechende Unfug ist dann im „Rocher- und Jagstbote“ gebrandmarkt worden. Daraufhin ging dem genannten Blatte von Freiherrn von Stetten-Buchenbach, Oberst und Kommandant des Kriegsgefangenenlagers Ulm, folgendes Schreiben zu: „Mit großer Genugtuung habe ich die kräftigen, von vaterländischem Stolz und Grimm erfüllten Worte gelesen, die in Ihrem Blatte wiederholt nie-

dergelegt worden sind gegen das würdelose Gebahren eines Teils der Bevölkerung im Verkehr mit den Kriegsgefangenen. Was soll denn diese erbärmliche Liebeshörigkeit, namentlich gegen die Franzosen heißen, die in ihrem Innern ohne Ausnahme uns als boches, d. h. „Sauterle“ (man muß das Wort ausschreiben) und zwar einer ganz besonders gemeinen Art, die sich hier nicht wiedergeben läßt, bezeichnen! Ernst und Strenge ist allein angebracht, nicht lächerliche Höflichkeit. Ich weise darauf hin, daß ein derartiges falsches Benehmen in schroffem Widerspruch mit den Bestimmungen des K. Stell. Generalkommandos steht, welchen nachzukommen die Arbeitgeber sich verpflichtet haben, und daß ein Zurückziehen des Kommandos, wie es kürzlich in einem Falle geschehen ist, auch anderwärts erfolgen kann, gleichgültig, wer der Arbeitgeber ist. Wenn die Kriegsgefangenen derart verhältelt werden, so wird es nur erschwert, sie wieder an Einfachheit, Zucht und Ordnung zu gewöhnen nach der Rückkehr ins Gefangenenlager. Genießen denn unsere Söhne und Mitbrüder eine derartige Erholung von ihren Anstrengungen, wie sie den Gefangenen schon in den Lagern und noch mehr bei ihrem Aufenthalt in diesen ländlichen Kommandos zu Teil wird? Aus den hier geprüften Briefen der Kriegsgefangenen ist ersichtlich, daß Franzosen und Russen sich gleichmäßig lustig machen über die Liebeshörigkeiten und Ueberfütterungen, wie sie ihnen an manchen Orten zuteil werden. Das ist der ganze Dank, den du erntest, lieber, gutmütiger Michel! also mehr Würde und Stolz auf deutsche Art.“ — Auch uns ist ein Fall bekannt geworden, daß ein feindlicher Ausländer (Russe), der bei uns die größte Freiheit genossen hat, nach seiner Ankunft in der Schweiz nicht anders seine Dankbarkeit für deutschen Edelsinn zu bekunden wußte, als daß er an Bekannte eine Spottkarte schickte, in der er sich über die deutsche — Dummheit lustig machte. Die Schriftl.

Diplomprüfung. Heinrich Bisel von Simmozheim wurde auf Grund der mit Erfolg abgelegten Diplomhauptprüfung für Bauingenieure der Grad eines Diplomingenieurs erteilt.

SCB. Ebingen, 13. Juni. Am Abtrauf, besonders in den Städten Ebingen und Balingen, wurde heute Nachmittag um 3.15 Uhr ein ziemlich heftiger Erdstöß wahrgenommen, der aber, soweit bis jetzt bekannt ist, nirgends erheblichen Schaden angerichtet hat.

Für die Schriftl. verantwortlich: Otto Seltsmann, Calw. Druck u. Verlag der A. Döschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

Antliche und Privat-Anzeigen.

Stadtschultheißenamt Calw.

Es wird wiederholt zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß das

Radfahren auf dem Hirsauer Weg verboten ist.

Die Schutzmannschaft ist angewiesen, jede Uebertretung zur Anzeige zu bringen.

H. B.: Dreiß.

Liebenzell, 13. Juni 1915.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Mannes, Vaters u. Schwagers David Waser, Briefträger, für die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrers, für die schönen Kranzspenden, für die ehrenvolle Begleitung seiner Kollegen und Bekannten, für die ehrenvollen Worte und Kranzniederlegung des Herrn Postverwalters und Verbandsobmanns, sagen wir allen unsern innigsten Dank.

Kosine Waser mit Kindern.

Verkaufe

2-300 schön ausgeb. Waben,

alt württ. Maß, Oberteil 29,7 cm lang, äußere Rahmenhöhe 20 cm, das Stück zu 30 Pf., hiezu Bienenwohnungen:

- 1 doppelw. Einbente, (neu) zu 7 Mk.,
- 3 doppelw. Dreibeuten und 1 Bierbente zu je 10 Mk.,
- 3 doppelw. Einbeuten, bad. Vereinsmaß, f. neu, zu je 7 Mk.,
- 3 Honigtransportkannen, Inhalt je 120 Pf.

Lehrer Haasis, Emberg bei Teinach.

R. Forstamt Stammheim, N. Calw.

Wiederholter Nadelstammholz-Verkauf

im mündlichen Aufstreich.

Am Mittwoch, den 23. Juni, vormittags 9 Uhr, in der Bahnhofswirtschaft von Mörsch in Teinach aus Staatswald Dickemer Wald, Stammheimer Mark und Weiler die Lose Nr. 20, 41, 48, 49, 57, 62, 67, 68, 86, 87, 93, 107, 117, 121-123, 125-127, 136, 140, 142-145, 151 des Verkaufs vom 27. April 1914 und Nr. 3 und 8 vom 26. Juni 1914:

675 Fichten, 642 Tannen, 40 Törchen mit Fm.: Langholz 8 I., 30 II., 101 III., 158 IV., 270 V., 1 VI. Kl. Abschnitte: Fm. 6 I., 5 II., 2 III. Kl.

Waldstrenabgabe.

Hiesige Landwirte, welche selbst aufzubereitende

Waldstreu

aus den hiesigen Stadtwaldungen zum forstamtlichen Anschlag wünschen, werden hiebei aufgefordert, ihren Bedarf bis spätestens 17. d. Mts. hier anzumelden.

Calw, 12. Juni 1915.

Stadtpflege: Dreher.



Eine schöne schwere Kalbin mit Kalb

setzt dem Verkauf aus Ulrich Koller, Zavelstein.

Gesucht zum sofortigen Eintritt oder 15. d. Mts.:

Ein Mädchen

für Zimmerdienst und Hausarbeit, Lohn 23 Mk.,

ein junges Mädchen

für Küchendienst, Lohn 14 Mk., in eine Pension für Militär. Anfragen zu richten an

Fremdenheim Wollenweber, Schömberg bei Wildbad.

Einen willigen

Arbeiter

sucht Färber Wörner.

Wohnung oder kleines Haus mit Platz,

auch außerhalb der Stadt, zu mieten gesucht. Offerten an die Geschäftsstelle dies. Blattes erbeten.

Bessere Wohnung

mit 3-4 Zimmern nebst Zubehör, in freier höherer Lage der Stadt, bis 1. Oktober oder früher zu mieten gesucht. Angebote erbeten an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

2 Milchziegen

verkauft billig Müller, Erholungsheim Hirsau.

Nächsten Mittwoch, abends 7 Uhr, verkauft

Milch-Schweine

Jacob Reger, Unterhaugstett.

Auf 1. Oktober habe ich in meinem Hause in Calw, in der Hermannstraße eine

Wohnung

mit 5 eventl. 7 Zimmern, sowie Bad und Garten zu vermieten.

Friedrich Braun, z. St. Dedenspfronn.

Eine geräumige

Wohnung

von 5 Zimmern und Kammer, sowie Gartenanteil, hat auf 1. Oktober zu vermieten

Laible, Oberpostkassier.

Per 1. Oktober in einem Landhaus Hirsau's mit prächtiger Aussicht auf die umliegenden Täler und reiner Höhenluft:

4 geräumige Zimmer, Badezimmer, Zimmerveranda, große Diele, Gas, elektr. Licht, Wasserleitung und sonstigem Zubehör nebst Gemüsegarten zu vermieten.

Auf Wunsch werden auch 1-3 weitere Zimmer dazu abgegeben.

Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Bad Liebenzell. Schöne

4- oder 5-Zimmer-Wohnung mit Bad,

eventuell möbliert, auf 1. Juli zu vermieten.

Konditorei u. Café Erhardt.

Schöne Speise-Kartoffeln

sind noch zu haben, per Zentner Mark 7.00, bei

Ott, Handliche Wirtschaft, Calw. Telefon 148.